

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF

2005/2006

Heinrich Heine

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2005/2006**

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2005/2006**

**Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch**

**Konzeption und Redaktion:
em. Univ.-Prof. Dr. Hans Süßmuth**

© Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2006
Einbandgestaltung: Wiedemeier & Martin, Düsseldorf
Titelbild: Schloss Mickeln, Tagungszentrum der Universität
Redaktionsassistent: Georg Stüttgen
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
Gesetzt aus der Adobe Times
ISBN 3-9808514-4-3

Inhalt

Vorwort des Rektors	11
Gedenken	15
Rektorat	17
ALFONS LABISCH (Rektor)	
Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist eine Forschungsuniversität ..	19
HILDEGARD HAMMER	
Der Bologna-Prozess – Chancen und Schwächen einer erzwungenen Studienreform	29
CHRISTOPH AUF DER HORST	
Das Studium Universale der Heinrich-Heine-Universität zwischen „akademeia“ und „universitas“	41
40 Jahre Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	
HERMANN LÜBBE	
Universitätsjubiläen oder die Selbsthistorisierung der Wissenschaften	53
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	65
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	69
WOLFGANG H. M. RAAB (Dekan) und SIBYLLE SOBOLL	
Forschung und Lehre in der Medizinischen Fakultät	73
JÜRGEN SCHRADER	
Systembiologie – Neue Perspektiven für die Medizin?	79
ORTWIN ADAMS und HARTMUT HENGEL	
Husten, Schnupfen, Heiserkeit – Über alte und neue Respirationstraktviren	85
WILFRIED BUDACH und EDWIN BÖLKE	
Strahlende Zukunft – Radioonkologie 2010	103
HILDEGARD GRASS und STEFANIE RITZ-TIMME	
Frauen- und Geschlechterforschung, Gewaltopfer und Rechtsmedizin	107
GESINE KÖGLER und PETER WERNET	
Die José Carreras Stammzellbank Düsseldorf – Entwicklung, klinische Ergebnisse und Perspektiven	119

NIKOLAS HENDRIK STOECKLEIN und WOLFRAM TRUDO KNOEFEL Disseminierte Tumorzellen bei gastrointestinalen Karzinomen – Molekular- genetische Analyse der relevanten Tumorzellen zum Aufsuchen therapeu- tischer Zielstrukturen für effektive adjuvante Therapien	137
---	-----

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

<i>Dekanat</i>	151
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	153
PETER WESTHOFF (Dekan) Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät – Der Weg im Jahr 2005	159
JÖRG BREITKREUTZ Arzneizubereitungen für Kinder	161
STEFAN U. EGELHAAF Weiche Materie – Treffpunkt von Physik, Chemie und Biologie	173
THOMAS HEINZEL Nanoelektronik und mesoskopischer Transport	185
MICHAEL LEUSCHEL und JENS BENDISPOSTO Das ProB-Werkzeug zur Validierung formaler Softwaremodelle	199
CHRISTINE R. ROSE Doppelt hält besser – Elektrische und chemische Signalgebung in Gehirnzellen	209

Philosophische Fakultät

<i>Dekanat</i>	227
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	229
BERND WITTE (Dekan) Die Philosophische Fakultät auf dem Weg in die entgrenzte Wissensgesellschaft	231
ANDREA VON HÜLSEN-ESCH, WILHELM G. BUSSE und CHRISTOPH KANN Das Forschungsinstitut für Mittelalter und Renaissance	237
SABINE KROPP Institutionenbildung in postsowjetischen Ländern – Entwurf eines Analysekonzepts	245
KARL-HEINZ REUBAND Teilhabe der Bürger an der „Hochkultur“ – Die Nutzung kultureller Infrastruktur und ihre sozialen Determinanten	263

SHINGO SHIMADA

- Wozu „Modernes Japan“? Zur Konzeptualisierung des Lehrstuhls
 „Modernes Japan II mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt“ 285

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dekanat 293

CHRISTOPH J. BÖRNER (Dekan)

- Bachelor und Master in der Betriebswirtschaftslehre –
 Der Düsseldorfer Ansatz 295

HEINZ-DIETER SMEETS und H. JÖRG THIEME

- Demographische Entwicklung und Globalisierung –
 Ökonomische Konsequenzen 311

HORST DEGEN und PETER LORSCHIED

- „Euro = Teuro“ – Lässt sich diese Gleichung statistisch belegen? 329

BERND GÜNTER und LUDGER ROLFES

- Wenn Kunden lästig werden – Kundenbewertung und
 Umgang mit unprofitablen Kundenbeziehungen durch Unternehmen 345

BERND GÜNTER

- Über den Tellerrand hinaus – „Studium laterale“ 359

Juristische Fakultät

Dekanat 367

HORST SCHLEHOFER (Dekan)

- Das Bachelor-Master-System – Ein Modell für die Juristenausbildung? 369

ANDREAS FEUERBORN

- Der integrierte deutsch-französische Studiengang
 der Juristischen Fakultäten der Université de Cergy-Pontoise und
 der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 379

ULF PALLME KÖNIG

- Die rechtliche Einordnung der Kooperationsvereinbarung zwischen Uni-
 versität und Universitätsklinikum nach nordrhein-westfälischem Recht 387

Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.

GERT KAISER

- Die Freundesgesellschaft der Heinrich-Heine-Universität 401

OTHMAR KALTHOFF

- Jahresbericht 2005 405

Sonderforschungsbereiche der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

CHRISTEL M. MARIAN und WILHELM STAHL

Der Sonderforschungsbereich 663 „Molekulare Antwort nach elektronischer Anregung“	409
--	-----

Forscherguppen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

VICTORIA KOLB-BACHOFEN, MIRIAM CORTESE, JÖRG LIEBMANN,
SABINE KOCH und NICOLE FITZNER

Regulation der Entzündungsreaktion – Eine wichtige Rolle für Stickstoffmonoxid	421
---	-----

DIRK SCHUBERT und JOCHEN F. STAIGER

Die Analyse von „Was“ und „Wo“ in neuronalen Netzen des primären somatosensorischen Kortex	433
---	-----

Graduiertenkollegs der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

OSWALD WILLI

Das Graduiertenkolleg 1203 „Dynamik heißer Plasmen“	453
--	-----

AXEL GÖDECKE

Proteininteraktionen und -modifikationen im Herzen – Das Graduiertenkolleg 1089 auf dem Weg in das postgenomische Zeitalter	459
---	-----

Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Humanwissenschaftlich-Medizinisches Forschungszentrum

DIETER BIRNBACHER

Das Humanwissenschaftlich-Medizinische Forschungszentrum der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	475
---	-----

DIETER BIRNBACHER und LEONORE KOTTJE-BIRNBACHER

Ethische Fragen bei der Behandlung von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen	477
--	-----

Biotechnologie – Ein gemeinsamer Forschungsschwerpunkt der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Forschungszentrums Jülich

KARL-ERICH JAEGER

Das Zentrum für Mikrobielle Biotechnologie	491
--	-----

CHRISTIAN LEGGEWIE, THOMAS DREPPER, THORSTEN EGGERT, WERNER HUMMEL, MARTINA POHL, FRANK ROSENAU und KARL-ERICH JAEGER Molekulare Enzymtechnologie – Vom Gen zum industriellen Biokatalysator	501
--	-----

JÖRG PIETRUSZKA, ANJA C. M. RIECHE, NIKLAS SCHÖNE und THORSTEN WILHELM Naturstoffchemie – Ein herausforderndes Puzzlespiel	519
--	-----

Institute an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Institut für umweltmedizinische Forschung

JEAN KRUTMANN Das Institut für umweltmedizinische Forschung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gGmbH	535
--	-----

Institute in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Düsseldorfer Institut für Dienstleistungs-Management

WINFRIED HAMEL Das Düsseldorfer Institut für Dienstleistungs-Management – Eine virtuelle Forschungseinrichtung	561
--	-----

Institut für Internationale Kommunikation

CHRISTINE SCHWARZER und MATTHIAS JUNG Universitätsnah wirtschaften – Das Institut für Internationale Kommunikation in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.	573
---	-----

Zentrale Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek

IRMGARD SIEBERT und CAROLA SPIES Aufbruch in die Zukunft – Der 94. Deutsche Bibliothekartag in Düsseldorf	589
---	-----

Universitätsrechenzentrum

STEPHAN OLBRICH, NILS JENSEN und GABRIEL GAUS EVITA – Effiziente Methoden zur Visualisierung in tele-immersiven Anwendungen	607
---	-----

IRMGARD SIEBERT und CAROLA SPIES

Aufbruch in die Zukunft – Der 94. Deutsche Bibliothekartag in Düsseldorf

In den bereits vorliegenden *Jahrbüchern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf* Neuer Folge hat die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) ihre Aufgaben, ihre Struktur, ihre Projekte und ihre Ziele dargestellt. Ihr Handeln wird von dem Gedanken bestimmt, sich durch Innovationen neuen Herausforderungen zu stellen und zeitgemäße Dienstleistungen anbieten zu können. Zu den großen Herausforderungen der beiden letzten Jahre gehörte die Ausrichtung des 94. Bibliothekartags, der vom 15. bis 18. März 2005 in Düsseldorf stattfand. Veranstalter des Bibliothekartags, der heute zu einem der größten fachwissenschaftlichen Kongresse Deutschlands zählt, sind der Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB) und der Berufsverband Information Bibliothek e.V. (BIB). Der Kongress ist die wichtigste Plattform für den Austausch und die Fortbildung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren aus dem deutschsprachigen Raum.

Die ULB wertete die im Mai 2003 an sie herangetragene Anfrage, den Bibliothekartag 2005 vorzubereiten, als Bestätigung ihrer erfolgreichen Arbeit und als Aufforderung, den eingeschlagenen Weg weiter zu beschreiten. Vor diesem Hintergrund nahm sie die große Aufgabe gerne an, auch in der Hoffnung, den Innovationsschub, der von einer derartigen Tagung in der Regel ausgeht, zu beeinflussen und davon profitieren zu können. Ausschlaggebend für die positive Entscheidung war des Weiteren, dass die Bibliothekare erst einmal in Düsseldorf getagt hatten, und zwar genau 50 Jahre zuvor.¹ Die örtliche Vorbereitung und technische Durchführung hatte seinerzeit die Landes- und Stadtbibliothek übernommen. Da diese selbst über keine geeigneten Räume verfügte, fanden alle Veranstaltungen außerhalb der Bibliothek statt, die großen beispielsweise im Robert-Schumann-Saal. Mit mehr als 500 Teilnehmern war diese Tagung die am stärksten besuchte der Nachkriegszeit.

Die Organisation des Düsseldorfer Bibliothekartags lag in den Händen eines Komitees unter der Leitung der ULB, das sich seit Dezember 2003 im monatlichen Rhythmus traf. Zusätzlich stellte die ULB eine wissenschaftliche Mitarbeiterin zunächst in Teilzeit, in den letzten Monaten mit vollem Stundendeputat ein. Um insbesondere den Schreib- und Organisationsaufwand zu reduzieren, wurden erstmals viele Arbeitsprozesse wie die Bearbeitung der Anmeldungen, die Korrespondenz mit den Referentinnen und Referenten, der Zahlungsverkehr oder die Verwaltung der Tagungsräume und ihre Zuordnung zu den Sektionen auf der Basis selbst entwickelter Datenbanken automatisiert. Für diese Rationalisierung sowie für die Struktur und das Design des von einem Mitarbeiter der Bibliothek erstellten Webauftritts erhielt die ULB sehr viel Lob, und es erreichten sie zahlreiche Anfragen mit der Bitte, die Nachnutzung zu erlauben.

¹ Vgl. Wieder (1955).

„Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt“

Das Motto des Bibliothekartags, „Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt“, wurde bei Heinrich Heine, dem Namenspatron der Düsseldorfer Universität, entlehnt. Dass der Tagung in Düsseldorf ein Motto von Heinrich Heine vorangestellt wurde, mutet selbstverständlich an. Erstaunlich war jedoch, ein im 21. Jahrhundert aktuelles Problem durch Heine bereits vor fast 200 Jahren so trefflich formuliert zu finden. Unter diesem Leitgedanken wurden Schwerpunkte bei den Themenkreisen „Wissensgesellschaft“, „Bildung“ und „Ausbildung“ gesetzt. Sie alle stehen im Zeichen der Haushaltskrise der öffentlichen Hand hinsichtlich der Frage nach der Finanzierung von Bildung und den Kosten der Infrastruktur, die die ca. 20.000 haupt- und nebenamtlich geführten Bibliotheken in Deutschland benötigen. Bildung und Bildungspolitik sind ohne ausreichende finanzielle Ressourcen nicht vorstellbar. Das Schlagwort von der „Wissensgesellschaft“ ist zwar in Zeiten von PISA-Studien und Hochschulmisere in aller Munde, doch öffentlich wird wenig darüber reflektiert, wer Wissen wie speichert, erschließt und bereitstellt. Bibliotheken spielen hierbei die zentrale Rolle, weil sie den Zugang zu den Informationsquellen für Bildung und Forschung ermöglichen. Anders als viele Mottos der vergangenen Bibliothekartage – beispielsweise „Bibliotheken, Portale zum globalen Wissen“ – provozierte das Heine-Zitat Bibliothekare und Politiker sehr intensiv zum Nachdenken und zur Positionierung.

Das Konzept

Nachdem der 93. Bibliothekartag in Leipzig im Jahr 2004 versucht hatte, auf Basis eines neuen Konzepts – mittels Großveranstaltungen, zu denen prominente Redner und Diskussionsteilnehmer eingeladen worden waren – verstärkt eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen, legte der Düsseldorfer Bibliothekartag seinen Schwerpunkt wieder bewusst auf die hohe fachliche Qualität des Kongressprogramms.² Mit mehr als 300 Vorträgen, Workshops und Arbeitssitzungen unterbreitete die Programmkommission ein umfangreiches Themenangebot. In über 50 Sektionen wurden neue Projekte, technische Entwicklungen und strategische Überlegungen zum nationalen und internationalen Bibliothekswesen vorgestellt. Dazu gehörte beispielsweise die Präsentation „Bibliothek 2007 und dann?“, in der die Weiterentwicklung des deutschen Bibliothekswesens thematisiert wurde – „ein Thema, das alle angeht“³, so Max Plassmann, einer der Programmkoordinatoren. Auch hinsichtlich der Finanzierung müssen Bibliotheken neue Modelle entwickeln. In den Sektionen „Sponsoring/Fundraising – Chancen und Grenzen“ und „Wie teuer sind Geschenke – oder können wir uns Geschenk und Tausch noch leisten“ ging es um die Frage, ob Geschenke, Sponsoring und Refinanzierung ein Ausweg aus der Finanzmisere der Bi-

² In Leipzig war das Interesse der Öffentlichkeit trotz der drei publikumswirksamen Schwerpunktveranstaltungen gering. Aufgrund dieser Tatsache stand das Kongresskonzept in der Kritik. Die Fachzeitschrift *BuB* überschrieb ihren Artikel mit Stimmungen und Meinungen zum Kongress bezeichnenderweise mit folgender Äußerung Adalbert Kirchgäßners, Bibliothek der Universität Konstanz: „Es war einen Versuch wert – leider ist er nicht geglückt“. Infolgedessen forderte Kirchgäßner, „zum früheren Konzept zurückzukehren und die Fachveranstaltungen über vier Tage zu verteilen.“ (Leuze *et al.* 2004: 423); vgl. auch Reisser *et al.* (2004). Max Plassmann, Mitglied der Düsseldorfer Programmkommission, die dieser Forderung folgte, beurteilt die Schwächen des Leipziger Kongresses wie folgt: „Wenn man sowohl Bibliothekaren als auch Nichtbibliothekaren etwas bieten möchte, sind letztlich beide Gruppen unzufrieden.“ (Schleh 2005: 193).

³ Schleh (2005: 193).



Abb. 1: Plakat des 94. Deutschen Bibliothekartags

bibliotheken sein können. Die Themenkreise „Wissensgesellschaft“, „Bildung“ und „Ausbildung“, auf denen entsprechend dem Motto des Bibliothekartags der Schwerpunkt des Programms lag, wurden intensiv ausgeleuchtet. So wurden die Möglichkeiten der Vermittlung von „Informationskompetenz in einer veränderten Bildungslandschaft“ zum einen für den Bereich der öffentlichen und zum anderen für den Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken ausgelotet. Für die öffentlichen Bibliotheken gilt es, nach PISA an einer neuen Kooperation zwischen Schule und Bibliothek zu arbeiten. Vor dem Hintergrund des PISA-Schocks wurde eine Vielzahl von Projekten gestartet, die in den Sektionen „Leseförderung auf vielen Wegen“ und „Lernort Bibliothek“ vorgestellt wurden. Das nordrhein-westfälische Projekt „Bist du schon lesekalisch?“ stellt beispielsweise die frühkindliche Leseförderung in den Mittelpunkt. „Freestyle“ heißt ein aussichtsreiches Konzept, umgesetzt in der Stadtbücherei Düsseldorf-Benrath, das junge Menschen in die modern gestaltete Freizeitbibliothek lockt. Den Hochschulbibliotheken bietet die im Bologna-Prozess europaweit ausgehandelte Studienreform, die in die drei Studiengänge Bachelor, Master und Promotion einteilt, die Chance, sich in die Studiengänge einzubringen. Es ist sowohl für die Hochschule als auch für die Bibliothek sinnvoll, Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation in den neuen Studiengängen zu verankern. Die sich daraus ergebenden neuen Anforderungen an die wissenschaftlichen Bibliotheken und das nutzerorientierte Fachreferat wurden in sechs Vorträgen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. In den Sektionen „Alternative Publikationsformen“ und „Neuausrichtung der Informations- und Publikationswesen“ ging es um das derzeit viel und häufig auch kontrovers diskutierte Thema „Open Access“. Neben Bibliothekaren zählten dabei Vertreter aus der Politik sowie Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zu den Vortragenden. Aus Anlass der EU-Erweiterung wurde eine Veranstaltung der bibliothekarischen Partner aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten in das Programm aufgenommen. Fünf Vertreter aus den neuen Beitrittsländern berichteten in kurzen Referaten über die Situation der Bibliotheken in ihren Heimatländern. Die Veranstaltung wurde vom Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) und Bibliothek & Information International (BI-International) organisiert. Einen weiteren Blick über die Landesgrenzen hinweg boten die Sektionen „Innovationen und Informationen aus dem Ausland“ und „Facetten europäischer Bibliotheksarbeit“.

Für jede Besucherin und jeden Besucher war etwas dabei: ob sie oder er aus einer wissenschaftlichen oder öffentlichen Bibliothek kam, sich für das alte Buch, für neue Medien oder die aktuellsten Managementtheorien interessierte. So konnte man sich beispielsweise auch über digitale Bibliotheken und Portale, Historische Sammlungen im digitalen Zeitalter, Suchmaschinen, *catalogue enrichment*, neue Strukturen des Informationsmanagements, personalisierte Dienstleistungen, NS-Raubgut, Bestandserhaltung oder auch alternative Berufsfelder informieren. Die knapp 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland und dem angrenzenden Ausland waren zur bibliothekarischen Fachdiskussion eingeladen und aufgefordert, das Gehörte und Gesehene Gewinn bringend für ihr persönliches Innovationsmanagement einzusetzen. Das „Düsseldorfer Konzept“ wurde gut angenommen, was die hohe Teilnehmerzahl und viele positive Stimmen belegen. Die VDB-Vorsitzende Daniela Lülfig zog in der Abschlussveranstaltung ein positives Resümee. Es habe sich gezeigt, „dass die Diskussion *face to face* offenkundig durch nichts zu



Abb. 2: Bibliothekare bevölkern den Campus

ersetzen sei.“⁴ Und die Fachpresse schloss sich diesem positiven Fazit unumwunden an.⁵ So war beispielsweise zu lesen: „In Düsseldorf wurde die Messlatte hoch gehängt.“⁶ Neben dem Fortbildungsprogramm und der Ausstellung erwartete die Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer auch ein facettenreiches Rahmenprogramm mit 70 Veranstaltungen. Bei Führungen durch die Düsseldorfer Bibliothekslandschaft, Besichtigungen von Schloss Benrath, Rundgängen durch die Düsseldorfer Altstadt und Ausflügen zur Museumsinsel Hombroich und zur Zeche Zollverein in Essen bestand die Möglichkeit, Düsseldorf und die nähere Umgebung kennen zu lernen.

Festrede in der Tonhalle

Die Festrede von Herrn Professor Walther Ch. Zimmerli am Eröffnungsabend in der Tonhalle stellte nicht nur einen hervorragenden Auftakt zum Thema „Geld und Bildung“ dar, sondern hat auch entscheidend zu der für den Düsseldorfer Bibliothekartag charakteristischen Aufbruchstimmung beigetragen. Der Präsident der VolkswagenAutoUni forderte in seinem Vortrag „Bildung in der Nicht-Wissensgesellschaft – Wie kommt Geist zu Geld?“ die Anwesenden unter Berufung auf die bedeutendsten Philosophen der Vergangenheit auf, die Zukunft engagiert anzugehen. Seine zentrale These war, Bibliotheken müssten

⁴ Rothe und Schleh (2005: 492).

⁵ Vgl. Rothe und Schleh (2005: 492).

⁶ Beyreuther-Raimondi (2005: 180).

handeln, denn die Trägerschaft der Bildungseinrichtungen, die in der Vergangenheit von der Kirche auf den Staat übergegangen sei, würde allmählich von der Wirtschaft übernommen werden. Die Zukunft gehöre ganz deutlich der Wirtschaftshochschule. Die Wirtschaft sei jedoch nur bereit, Einrichtungen zu fördern, die über ein quantitativ wie qualitativ wettbewerbsfähiges, kundenorientiertes Serviceangebot verfügten. Deshalb sei es für alle Bibliotheken äußerst wichtig, sich zukünftig am Bildungsmarkt gut zu positionieren und attraktive Konzepte zu entwickeln. Der Festrede waren Grußworte von Staatssekretär Hartmut Krebs als Vertreter der nordrhein-westfälischen Landesregierung, Stadtdirektor Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff als Vertreter der gastgebenden Stadt, Rektor Alfons Labisch als Vertreter der gastgebenden Universität, vom BIB-Vorsitzenden Klaus-Peter Böttger als Vertreter der Veranstalter und von der Direktorin der ULB, Irmgard Siebert, als Vertreterin der gastgebenden Bibliothek vorausgegangen. Vieles, was in den nächsten Tagen thematisiert wurde, wurde in diesen Grußworten schon angesprochen. So machte sich beispielsweise Krebs die Forderung nach Open Access zu Eigen, Böttger sprach sich für gesetzliche Regelungen sowie eine klare Definition des bildungspolitischen Auftrags von Bibliotheken aus und Siebert plädierte für eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit, um dem schlechten Image, dem verqueren Bild der Bibliothek entgegenzuwirken: „Alle reden von Pisa, alle diskutieren über das Thema Bildung und Elite, niemand spricht von Bibliotheken“, so Siebert.⁷ Die Fachpresse urteilte, „die Grußredner wussten, wovon sie sprachen, und dass sie im Zweifelsfall eher das Positive betonten, muss erlaubt sein“⁸, und berichtete sehr ausführlich über die Eröffnungsveranstaltung.⁹

Herausforderungen der Zukunft annehmen

Tenor des Düsseldorfer Bibliothekartags war demnach, dass das Bibliothekswesen die Herausforderungen der Zukunft annehmen und sich auch durch sinkende Etats nicht davon abhalten lassen solle, unablässig neue innovative Dienstleistungen zu entwickeln. Es wurde jedoch auch deutlich, dass das hohe Potenzial der Bibliotheken für Gesellschaft, Kultur, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung sich nur dann entfalten kann, wenn die Finanzierung gesichert ist. Bibliotheken stehen seit langem vor der schwierigen Aufgabe, einerseits neue Medien und Dienste bereitzustellen und andererseits den traditionellen Auftrag der Erhaltung und Bewahrung von Kulturgut zu erfüllen. Während der Tagung wurde daher mehrfach, z. B. auf der Pressekonferenz und in der Sektion „Bibliothek 2007 und dann?“, die Forderung nach einer politischen bzw. gesetzlichen Verankerung von Bibliotheken laut. Ein solches, die Aufgaben festschreibendes und damit die Ausstattung und Qualität der Bibliotheken sicherndes Gesetz gibt es u. a. schon in Finnland. Von einer gesetzlichen Verankerung und einem umfassenden Entwicklungsplan versprechen sich die deutschen Bibliotheken eine größere Sicherheit in Bezug auf ihre finanzielle Ausstattung, aber auch eine Optimierung der überregionalen Kooperation.

⁷ Siebert (2006: 18).

⁸ Rothe und Schleh (2005: 493).

⁹ Vgl. neben Rothe und Schleh (2005) insbesondere Stühn (2005), aber auch Beyreuther-Raimondi (2005) und Kessen (2005).



Abb. 3: Firmenausstellung

Wissenschaft und Wirtschaft als Partner

Auf der den Bibliothekartag traditionellerweise begleitenden Firmenausstellung zeigten 120 Firmen ihre Produkte und Dienstleistungen. Neu in Düsseldorf war die umfassende Integration der Partner aus der Wirtschaft, zum einen durch die Aufnahme von Firmenvorträgen in das Fortbildungsprogramm und zum anderen durch die räumliche Nähe der Ausstellungsflächen zu den Hörsälen. Sowohl das Fortbildungsprogramm als auch die Ausstellung fanden in den Gebäuden der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität statt. Für den Veranstalter der Ausstellung, Düsseldorf-Congress, stellte die Organisation in den Universitätsgebäuden mit ihren vielen Treppen, Säulen und Türen eine schwierige Aufgabe dar. Doch gerade die daraus resultierenden kurzen Wege und das enge Miteinander wurden von allen Beteiligten äußerst positiv bewertet. Unkompliziert konnten an allen Ständen Kontakte geknüpft, Informationen erfragt oder intensive Gespräche geführt werden. Die Aussteller berichteten am Ende der Tagung von einer guten Frequentierung ihrer Stände und interessanten Kontakten. In den *B.I.T. online Kongress-News* lobten sie: „Hier in Düsseldorf ist das ein wirklich gelungener Versuch der Integration von Ausstellern und Teilnehmern!“ (Leopold-R. Kugel, DABIS aus Wien), „Wir kommen mit den Teilnehmern hier sehr gut ins Gespräch.“ (Daniela Bloch, 3M Bibliothekssysteme aus Neuss) oder „Wir freuen uns über das Interesse an unserem Produkt und die angenehme Aufnahme unseres Hauses im Kreis der Bibliothekare.“ (Ul-

rich Kammerer, UKMC aus Ettlingen).¹⁰ In der Fachzeitschrift *BuB* wurden diese Aussagen wie folgt kommentiert: „[...] bei Begegnungen auf dem Campus und während der Atempausen im Café vernahm man ausnahmslos zufriedene Töne [...]. Sogar von den ansonsten notorisch unzufriedenen Ausstellern, die sich inmitten der stark frequentierten Fußgängerzone platziert fanden.“¹¹

Veröffentlichung der Vorträge

Damit der Bibliothekartag über die Veranstaltungswoche und das Jahr 2005 hinaus wirken kann, wurden die wichtigsten Vorträge in einem Tagungsband¹² publiziert. Darüber hinaus wird es einen speziellen Düsseldorfer Tagungsband geben. VDB und BIB stellen außerdem gemeinsam einen Publikationsserver zur Verfügung, auf dem die Präsentationen des Bibliothekartags, die bereits unmittelbar nach dem Kongress eingesehen werden konnten, liegen.¹³

Resonanz in den Medien

In den Medien erfuhr der Düsseldorfer Bibliothekartag eine ausgesprochen positive Resonanz, was beweist, dass Bibliotheken Aufmerksamkeit erregen können, wenn sie sach- und problemorientiert an die Öffentlichkeit herantreten. So waren in der regionalen und überregionalen Presse unter folgenden Titeln ausführliche Darstellungen zu lesen: „Wissens-Triebwerke für die Zukunft“¹⁴, „Bibliotheken fördern Lust am Lesen“¹⁵, „Lesesäle sind voll wie nie zuvor“¹⁶, „Bibliothekare: Mehr Geld für Bildung nötig“¹⁷ und „Elektronischer Selbstbetrug. Bibliotheken brauchen keine Digitalisierung“¹⁸. Der ULB bot der Bibliothekartag zudem die Möglichkeit, ihre Position im Bildungs- und Kulturbetrieb der Stadt ganz im Sinne des angestrebten Wirkens über die Universität hinaus auch in das städtische und regionale Umfeld – Stichwort „Universität in der Stadt“ – zu festigen. Unterstützt wurde sie darin vor allem durch die *Rheinische Post*, die vor und während der Tagung unter dem Titel „Blicke in die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf“ eine Serie von speziell auf die ULB bezogenen Artikeln brachte. Ihre kompetenten Darstellungen „Der Info-Agent“¹⁹, „Durch Raub gerettet“²⁰ und „Geheimnisse in Buchdeckeln“²¹ gaben dem Laien einen guten Einblick in die aktuellen Aufgaben und die Arbeit der Bibliothek. Auch der Rundfunk beschäftigte sich mehrmals während der Tagungswoche mit den Themen der Bibliothekare. Unter anderem brachte der WDR in seiner Hörfunksendung „Resonanzen –

¹⁰ „Stimmen der Aussteller“, *B.I.T. online Kongress-News: 94. Deutscher Bibliothekartag 2005 Düsseldorf* 4 (18.03.2005), 6.

¹¹ Rothe und Schleh (2005: 492).

¹² Vgl. Lülfig und Siebert (2006).

¹³ Vgl. <http://www.bib-info.de/opus/> (13.06.2005).

¹⁴ *Rheinische Post* (16.03.2005).

¹⁵ *Rheinische Post* (16.03.2005).

¹⁶ *Westdeutsche Zeitung* (16.03.2005).

¹⁷ *Westdeutsche Zeitung* (16.03.2005).

¹⁸ *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (15.03.2005).

¹⁹ *Rheinische Post* (10.03.2005).

²⁰ *Rheinische Post* (19.03.2005).

²¹ *Rheinische Post* (21.03.2005).

Die Welt aus dem Blickwinkel der Kultur“ ein ausführliches Gespräch mit der Direktorin der ULB.²²

Eine ähnliche Vielfalt wie das Fortbildungsprogramm des Bibliothekartags wies die Berichterstattung über eben dieses in der Fachpresse auf – auch wenn nirgends der Platz war, „aus allen 52 Sektionen zu berichten“²³. Neben Überblicksdarstellungen, die unisono die Aufbruchstimmung auf dem Bibliothekartag hervorhoben,²⁴ wurden Artikel über einzelne Sektionen²⁵ veröffentlicht. Die Auswahl fiel auf ganz unterschiedliche Themenkreise, wobei natürlich die großen Themen wie „Bibliothek 2007“ oder „Open Access“ eine breitere Rezeption erfuhren. Es findet sich aber beispielsweise auch ein „Streifenzug durch die Sektionen ‚Bestandserhaltung‘ und ‚Historische Sammlungen im digitalen Zeitalter‘“²⁶. Einen weiteren Fokus richtet die Fachpresse auf alle Veranstaltungen, in denen die Angelegenheiten des Berufs zur Diskussion standen: Ausbildung, Bildung, Qualifikation, Kompetenz, Fortbildung, Tarifverträge und alternative Berufsfelder. Ergänzend zum Tagungsband sind in der Fachpresse nicht nur Vorträge, sondern auch die häufig gründlichen, auf hohem Niveau und damit vorbildlich verlaufenden Diskussionen – so das Urteil des Moderators der Abschlussveranstaltung, Hans Geleijnse von der Universitätsbibliothek Tilburg (Niederlande)²⁷ – dokumentiert.

Bildung bringt die besten Zinsen

Mit dem Schwerpunktthema Bildung und Geld hat der Düsseldorfer Bibliothekartag den Nerv der Zeit getroffen. In nahezu allen großen überregionalen Zeitungen wurde schon lange vor dem Bibliothekartag vor allem im Kontext der PISA-Studie über den Zusammenhang zwischen Wissen, Bildung, wirtschaftlichem Wohlstand und Wachstum reflektiert. „Wissen ist für Deutschland die Voraussetzung für künftiges Wachstum“ konnte man zum Beispiel in der *Süddeutschen Zeitung* unter der Überschrift „Wirtschaft will Bildung gezielt fördern“ lesen. Sie berichtete über eine Gruppe von Unternehmen, zu denen unter anderem BASF, Bosch und ThyssenKrupp gehörten, die eine Initiative zur gezielten Förderung der Lese-, Schreib- und Rechenkompetenz junger Menschen gegründet hatten. Als Motiv gaben sie an, dass ihnen Deutschland „am Herzen“ liege und es ihnen wichtig sei, dass die Bundesrepublik bei Wissen und Know-how international in der „Spitzenklasse“ spiele und nicht weiter zurückfalle.²⁸ Dass Investitionen in Bildung die „besten Zinsen“ zahle, ist auch die Auffassung der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, die in der von ihr in Auftrag gegebenen Studie „Bildung neu denken“ empfiehlt, zukünftig mindestens 25 Prozent mehr für Bildung, vom Kindergarten bis zur beruflichen Weiterbildung, auszugeben. Sie begründete ihr Engagement damit, dass die beim PISA-Test erfolgruchs-

²² „Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt.“ Gespräch mit Irmgard Siebert, ULB Düsseldorf, zum Deutschen Bibliothekartag in Düsseldorf. WDR 3, „Resonanzen – Die Welt aus dem Blickwinkel der Kultur“ (18.03.2005, 19.00-19.45 Uhr).

²³ Stühn (2005: 64).

²⁴ Vgl. Beyreuther-Raimondi (2005), Kessen (2005), Rothe und Schleh (2005) sowie Stühn (2005).

²⁵ Vgl. Dörr (2005), Forum Zeitschriften GeSIG e.v. auf dem Düsseldorfer Bibliothekartag 2005 (2005), Frindt (2005), Gier (2005), Holste-Flinspach (2005), Kulzer (2005), Lazarus (2005), Moravetz-Kuhlmann (2005) sowie Thormann (2005).

²⁶ Frindt (2005: 74).

²⁷ Vgl. Rothe und Schleh (2005: 503).

²⁸ Vgl. *Süddeutsche Zeitung* (27.01.2005).

ten Länder zu den ersten zehn Wachstumsländern zählten.²⁹ Die Politik unterstützt diese Forderungen zumindest verbal. Bundeskanzler Gerhard Schröder sprach sich für deutlich steigende Investitionen im Bildungsbereich aus. Noch in diesem Jahrzehnt wolle er die Bildungsausgaben um 20 Prozent auf drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts anheben.³⁰

Ohne Bücher keine Universität

Für Bildung müsse mehr getan und mehr ausgegeben werden – in diesem Punkt scheinen sich Politiker, Unternehmer und Bibliotheksmanager einig zu sein. In dem von der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände und der Bertelsmann Stiftung erarbeiteten und publizierten Strategiekonzept *Bibliothek 2007* wird ebenfalls nachdrücklich auf die Bedeutung der Erfolgsfaktoren Wissen, Lernen und Information hingewiesen.³¹ „Hochwertige Informationen und schnelle Wissensvermittlung“, heißt es dort, seien Voraussetzungen lebenslangen Lernens. Den Bibliotheken komme die Rolle des Managers und Anbieters analoger und digitaler Medien zu – eine Aufgabe, die von keiner anderen öffentlichen Institution geleistet werde. In Deutschland fehle es bisher allerdings an einer vorausschauenden Bibliothekspolitik und -planung. In der Tat vermisst man in der in der letzten Zeit geführten grundsätzlichen Debatte über eine nationale bildungspolitische Initiative eine Diskussion über die Rolle der Bibliotheken. Dabei ist klar erwiesen, dass die Länder, die in der PISA-Studie der OECD am besten abgeschnitten haben, nicht nur über gute Schulen, sondern auch über optimal ausgestattete und öffentlich anerkannte Bibliotheken verfügen, die in die jeweiligen Bildungsprozesse eingebunden sind.³²

In der Regel zählen die wissenschaftlichen Bibliotheken wie die ULB zu den *zentralen* Einrichtungen einer Universität, d.h. das Ansehen, das Niveau, die Ausstattung und die Qualität dieser Einrichtung sind, was bisher leider von nur wenigen gesehen wird, auch zentral für den Erfolg von Forschung und Lehre. Bei der Einweihung des Neubaus der ULB Düsseldorf sagte der damalige nordrhein-westfälische Wissenschaftsminister, dass es ohne Bücher, ohne geordnete Büchersammlung keine Universität gebe. Obgleich sich an diesem Sachverhalt nichts geändert hat, hört man solche Sätze nicht mehr oder nicht mehr in dieser Deutlichkeit, vermutlich weil man die finanziellen Konsequenzen einer solchen Aussage fürchtet. Da Bibliotheken schon lange keine reinen Büchersammlungen mehr sind, sondern auch Informations- und Forschungszentren, brauchen sie nicht nur mehr Geld für Bücher und neue Medien, sondern auch für die Verlängerung der Öffnungszeiten, für Innovationen und Experimente, für strukturelle Weiterentwicklungen sowie auch für die Gestaltung des Ortes Bibliothek als Lern- und Kommunikationszentrum.

Professionelle Öffentlichkeitsarbeit

Trotz der schwierigen finanziellen, personellen und strukturellen Rahmenbedingungen haben die wissenschaftlichen Bibliotheken wie kaum eine andere Einrichtung im letzten Vierteljahrhundert ihr Dienstleistungsangebot zielgerichtet und maßgeschneidert auf

²⁹ Vgl. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (29.10.2004).

³⁰ Vgl. *Süddeutsche Zeitung* (18.09.2004).

³¹ Vgl. Bertelsmann Stiftung und Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (2004: 15).

³² Vgl. Bertelsmann Stiftung und Bibliothek & Information Deutschland (2005).

die Wünsche ihrer Kundinnen und Kunden hin ausgerichtet. Öffnungszeiten am Samstag und Sonntag bis 20, 22, 24 Uhr und länger sind keineswegs unüblich, und ein großer Teil der Bestände und Dienstleistungen kann auf dem heimischen PC abgerufen werden. Selbstaussleihe, Online-Auskunft, elektronische Publikation, Digitalisierung, Komfortliefersdienste und Online-Fernleihe haben früher übliche Wartezeiten auf ein Minimum reduziert.³³ Ohne Geld für Unternehmensberatungen verändern und modernisieren Bibliotheken ihre Organisationsstrukturen, professionalisieren ihre Personalauswahl, optimieren die Geschäftsprozesse, entwickeln strategische Konzepte und experimentieren mit neuen Betriebsformen. Von vielen unbemerkt erledigen sie dabei auch noch das Alltagsgeschäft, das häufig ein Massengeschäft ist.

Gleichwohl ist das Image der Bibliotheken in der Öffentlichkeit nicht gut, scheint das Bild von der verstaubten, antiquierten, kundenunfreundlichen Einrichtung unausrottbar zu sein. Dies kann das folgende Beispiel verdeutlichen: Anlässlich der Eröffnung der Berliner Volkswagen-Universitätsbibliothek gab es in der Zeitung *Die Welt* einen Artikel mit der Überschrift „Weit entfernt vom Weltniveau“.³⁴ Darin führt der Autor aus, dass Bibliotheken mit Weltniveau, von denen es in Deutschland nur wenige gebe, über lange Öffnungszeiten, automatisierte Selbstaussleihe, Wireless Lan und digitalisierte Bestände verfügen. Diese, eine Bibliothek nobilitierenden Dienstleistungen sind aber nicht nur in Berlin, sondern auch in Düsseldorf und anderswo schon lange Realität. Daran wird deutlich, dass es zwingend erforderlich ist, gegen dieses verquere Bild der Bibliotheken, dass in den Medien und der Gesellschaft noch immer existiert, gezielt durch eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit vorzugehen. Die hohe Wertigkeit der Arbeit und der Bestände der Bibliotheken muss noch stärker als bisher durch eine unseren Leistungen angemessene Form der Selbstdarstellung zum Ausdruck gebracht werden. Dabei müssen auch neue Wege gesucht und gefunden werden, um den Kundinnen und Kunden, aber auch den Unterhaltsträgern die Wichtigkeit der Einrichtung Bibliothek zu verdeutlichen.

Die ULB hat diesen Weg im letzten Jahr sehr entschieden beschritten durch die Publikation einer professionell gestalteten Imagebroschüre, das Redesign ihrer gesamten Informationsbroschüren, die Implementierung eines neuen, ansprechenden und für Transparenz sorgenden Leitsystems und die Optimierung des gesamten Ambiente. Durch die Ausrichtung von Lesewettbewerben oder Veranstaltung von Laptop-Verkaufsaktionen spricht sie neue Publikumskreise an und macht so auch auf andere Weise als durch traditionelle Formen der Öffentlichkeitsarbeit auf sich aufmerksam. Sie scheut auch nicht davor zurück, ihre Attraktivität durch das Angebot nicht-geistiger Genüsse zu erhöhen. Seit längerem ist sie mit den Planungen einer Cafeteria befasst, die als Ort der Entspannung, der Muße, der Kommunikation das Profil einer Bibliothek ergänzt.

Auch die Ausrichtung des 94. Deutschen Bibliothekartags diene letztlich dem Ziel, die Heinrich-Heine-Universität und ihre Bibliothek einem nationalen Publikum und den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Düsseldorf als leistungsfähige moderne Forschungs- und Studieneinrichtung zu präsentieren. Dies erfolgte nicht nur durch die aufwändige organisatorische Vorbereitung, sondern auch durch intensive Beteiligung am wissenschaftlichen Programm. Es war erklärtes Ziel der Bibliothek, dem 94. Deutschen Bibliothekartag über

³³ Vgl. dazu Siebert (2004) sowie Peerenboom und Siebert (2005).

³⁴ *Die Welt* (11.12.2004).

das Motto und das Rahmenprogramm hinaus eine Düsseldorfer Note zu geben. Insgesamt waren die ULB, die Stadtbüchereien und die Heinrich-Heine-Universität mit etwa 15 Vorträgen vertreten. Mit einem ausgesprochen breiten Themenspektrum konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ULB die Sektionen „Informationskompetenz in einer veränderten Bildungslandschaft“, „Historische Sammlungen im digitalen Zeitalter“, „Probleme mit dem Image“, „Bibliothek 2007 und dann?“, „Vier Jahre Aleph in Nordrhein-Westfalen“, „Personalisierte Dienstleistungen“ und andere mehr bereichern. Diese Vorträge werden in Kürze in einem eigenen Düsseldorfer Tagungsband publiziert werden.

Durch die Verlängerung ihrer Öffnungszeiten im August 2003 und die Liberalisierung ihrer Zulassungsbedingungen hat die ULB Düsseldorf in den letzten beiden Jahren ihre Benutzungszahlen um 20 Prozent steigern können und auch viele wissenschaftliche Benutzer aus den umliegenden Städten angezogen. Sie kann sich darüber hinaus gut vorstellen, zukünftig auch exzellente, maßgeschneiderte und kostenpflichtige Dienstleistungen für private und kommerzielle Nutzer wie Firmen oder Anwaltskanzleien zu erbringen, für die die Aufrechterhaltung einer eigenen Bibliotheksinfrastruktur wesentlich teurer wäre als die Inanspruchnahme einzelner Dienstleistungen, für die tatsächlich ein Bedarf besteht. Erste Gespräche in dieser Richtung haben bereits stattgefunden.

Auswirkungen des Globalhaushalts

Es gibt nur wenige Einrichtungen, die sich in den letzten 25 Jahren so positiv verändert haben wie Bibliotheken. Dennoch sind sie noch lange nicht am Ende ihres Veränderungsprozesses angekommen. Der Globalhaushalt fordert es, Technik und neue Medien ermöglichen es, dass weiter automatisiert, rationalisiert, Schwerpunkte gesetzt, Prozesse optimiert, Innovationen vorangetrieben, die Kundenorientierung intensiviert und lieb gewonnene Positionen in Frage gestellt werden. Es kann und wird kein einheitliches Konzept für die Bibliothek der Zukunft geben. Jede Bibliothek wird sich auf der Basis ihrer Ressourcen und Rahmenbedingungen sowie der Analyse der Bedürfnisse ihrer Klientel ein eigenes Konzept basteln müssen.

Zurzeit scheint absehbar zu sein, dass die ULB Düsseldorf wie die meisten anderen wissenschaftlichen Bibliotheken auch wegen nicht hinreichender Etats und aufgrund der Dominanz ihrer aktuellen Aufgabe, Triebwerk der Wissenschaft zu sein, den anderen Teil ihres Auftrags, für künftige Generationen zu bewahren, nicht mehr wird erfüllen können. Tonnenweise werden weltweit einst wertvolle wissenschaftliche Ergebnisse makuliert, und Millionen von Bänden zerbröseln, weil das Geld für Lagerung und Erhaltung fehlt. Unter dem Druck, handlungsfähig zu bleiben, wird so manche radikale Idee geboren. Die eine Bibliothek überlegt, sämtliche Zeitschriftenabonnements auf einen Schlag zu stornieren, um endlich Ruhe zu haben vor dem alljährlich sich wiederholenden Abbestelldrama auf Raten, andere denken darüber nach, den gesamten Altbestand zu digitalisieren und die Originale vermutlich auf Nimmerwiedersehen in Salzstollen zu verfrachten. Auch die jüngste, in der Universitätsbibliothek Mainz entwickelte Idee, Literatur, die älter als 15 Jahre ist und in den letzten 15 Jahren nie ausgeliehen wurde, zu makulieren, stellt eine interessante Provokation dar. Sie hat für Schlagzeilen gesorgt, die Hochschulleitung aufgeschreckt und die Zwangslage, in der die Bibliotheken sich befinden, deutlich gemacht.³⁵

³⁵ Vgl. *Frankfurter Rundschau* (09.03.2005) und *Süddeutsche Zeitung* (11.03.2005).

Mehr Geld für Bildung und Bibliotheken

Düsseldorf ist keine Insel der Seligen. Um nicht nur international und national, sondern auch regional wettbewerbsfähig zu bleiben, benötigt die Bibliothek eine Aufstockung ihres Etats für Literatur und Investitionen um wenigstens eine Million € pro Jahr. Sie hat dies in der Vergangenheit nachdrücklich gegenüber der Leitung der Universität deutlich gemacht und wird es in Zukunft weiterhin tun. Es darf nicht sein, dass die Universitätsbibliothek der Landeshauptstadt, die darüber hinaus auch noch umfangreiche landesbibliothekarische Aufgaben wahrnimmt, in Nordrhein-Westfalen in Bezug auf die zur Verfügung stehenden Literatur- und Investitionsmittel den letzten Platz einnimmt und sogar von den ehemaligen Gesamthochschulbibliotheken Wuppertal, Duisburg-Essen, Paderborn und Siegen überholt wird. Der Ruf und das Niveau des Dienstleistungsangebots einer Bibliothek hängen zwar nicht nur vom Geld ab. Es ist auch nachvollziehbar, dass angesichts der Situation der öffentlichen Haushalte die Etats der Bibliotheken nicht jedes Jahr um die Preissteigerungsraten der naturwissenschaftlichen Zeitschriften erhöht werden können. Obgleich vor Ort fehlende Literatur und Informationen inzwischen wesentlich schneller als früher durch spürbar verbesserte und beschleunigte Dienstleistungen vor allem in den Bereichen Dokumentlieferungen und Online-Fernleihe für die Kundinnen und Kunden weniger als Mangel spürbar ist, gibt es letztlich keine wirkliche Alternative zu einem guten lokalen Informationsangebot. Dies beweist unter anderem die jüngste Forderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Konstanzer Universität, die 24-Stunden-Öffnung der Bibliothek zugunsten der Weiterführung von Zeitschriftenabonnements zurückzunehmen.

Optimierung der Strukturen

Erklärte Strategie der ULB in den letzten Jahren war es, trotz verschlechterter Rahmenbedingungen im personellen und finanziellen Bereich ihre Dienstleistungen durch interne Schwerpunktverschiebungen und die Rationalisierung von Geschäftsgängen zu optimieren. Dabei ist es ihr auch gelungen, ihr Angebot auf dem Gebiet der Bringbibliothek intensiv auszubauen und schon bestehende Dienstleistungen wie Dokumentlieferung und Fernleihe wesentlich zu vereinfachen, zu beschleunigen und zu personalisieren. Auf die letzte große Etatkürzung im Jahr 2004, die vor allem zu einer dramatischen Reduktion der naturwissenschaftlichen Zeitschriftenabonnements geführt hat, hat die Bibliothek zum Beispiel mit der Entwicklung des Düsseldorfer Alerting Service (DAS) reagiert: Sie kaufte 17.000 Inhaltsverzeichnisse von Zeitschriften, aus denen sich die Kundinnen und Kunden ein individuelles Profil zusammenstellen können. Sofort nach Erscheinen der neuen Hefte werden ihnen die gewünschten Inhaltsverzeichnisse per E-Mail und bei Bedarf auch die Volltexte innerhalb von 24 Stunden zur Verfügung gestellt. Mit dieser *Surrogatdienstleistung* konnten die negativen Folgen des lokalen Bestandsabbaus zumindest gemildert werden.

Bisher gelang es, die von der Universität im Kontext des Qualitätspakts und des Globalhaushalts beschlossene Personalverminderung um insgesamt 23 Stellen durch interne Umstrukturierungen und Rationalisierungen aufzufangen, so dass er für die Kundinnen und Kunden nicht spürbar war. An ihrem Ziel, ihre Dienstleistungen stets zu optimieren, wird die Bibliothek weiterhin festhalten, sie wird dies zukünftig aber nur noch durch

grundlegende Änderungen ihres Angebots, d.h. konkret durch eine Verringerung der Zahl der Bibliotheksstandorte, realisieren können.

Das einheitlich strukturierte und zentral verwaltete Bibliothekssystem der Heinrich-Heine-Universität besteht zurzeit aus der Zentralbibliothek, zwölf Fachbibliotheken und der Medizinischen Abteilung. Zu Zeiten der Dominanz der Printmedien, die insbesondere in den Naturwissenschaften sehr zügig in den letzten Jahren zu Ende gegangen ist, war dieses System in hervorragender Weise geeignet, Forschung, Studium, Lehre und Weiterbildung rasch und effizient mit den jeweils benötigten Medien zu versorgen. Die einzelnen bibliothekarischen Einrichtungen hatten klar gegeneinander abgegrenzte Aufgaben im Gesamtsystem der Informationsversorgung und -vermittlung zu erfüllen; ihre Bestände, Aufgaben und Dienstleistungen ergänzten sich wechselseitig.³⁶

Heute macht die Aufteilung zwischen Fach- und Zentralbibliothek vor allem in denjenigen Fächern, deren Informationsversorgung fast zu 100 Prozent über elektronische Medien erfolgt, die jeder Wissenschaftler und auch jeder Studierende am eigenen Arbeitsplatz auf dem PC zur Verfügung hat, nicht nur sachlich keinen Sinn mehr, sondern lässt sich auch unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht mehr rechtfertigen.

Eine Vielzahl von Bibliotheksstandorten bedeutet zwangsläufig einen hohen Personaleinsatz, weil auch bei geringer Nutzung zumindest die Öffnungszeiten gewährleistet werden müssen. Durch eine Verlagerung von Fachbibliotheksfunktionen in die Zentralbibliothek würden sich die Dienstleistungen zwar ändern, aber zugleich auch verbessern. Die Nutzerinnen und Nutzer könnten dann sofort von den wesentlich längeren Öffnungs- und Servicezeiten der Zentralbibliothek profitieren und hätten die bis jetzt über zwei Standorte verteilten Bestände ihres Faches an einem Ort beisammen. Innerhalb des Bibliothekssystems der Heinrich-Heine-Universität gibt es bereits eine Fakultät, nämlich die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, die bei ihrer Gründung im Jahr 1990 aus finanziellen Gründen bewusst auf die Einrichtung einer Fachbibliothek verzichtete und sich für die ausschließliche Nutzung der Zentralbibliothek entschied. Die Erfahrungen der Mitglieder der Fakultät, der Studierenden und der ULB mit dieser Lösung sind ausgesprochen positiv. Dieses bewährte Modell ließe sich – unter der Voraussetzung, dass die Bibliothek sehr rasch einen Erweiterungsbau erhält – problemlos auf andere Fächer übertragen. Die Bibliothek hat entsprechende Gespräche mit der Universitätsleitung, dem Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, der Ständigen Kommission für die Universitäts- und Landesbibliothek und den Professorinnen und Professoren eingeleitet. Einige Fachvertreter stehen dieser Idee sehr skeptisch gegenüber. Die Bibliothek ist aber zuversichtlich, sie sukzessive davon überzeugen zu können, dass dies der beste Weg für einen integrierten barrierefreien und schnellen Zugriff auf relevante wissenschaftliche Information ist. Nur ein schlankes Bibliothekssystem wird den in finanzieller und personeller Hinsicht voraussichtlich dornigen Weg des Globalhaushalts ohne Verschlechterung ihres Angebots meistern können.

Literatur

BERTELSMANN STIFTUNG und BUNDESVEREINIGUNG DEUTSCHER BIBLIOTHEKSVERBÄNDE (Hrsg.). *Bibliothek 2007. Strategiekonzept*. Gütersloh 2004.

³⁶ Vgl. dazu ausführlicher Siebert (2002: 368f.).

- BERTELSMANN STIFTUNG und BIBLIOTHEK & INFORMATION DEUTSCHLAND (Hrsg.). *Vorbildliche Bibliotheksarbeit in Europa, Singapur und den USA. International Best-Practice-Recherche*. Gütersloh 2005.
- BEYREUTHER-RAIMONDI, Angelika. „Geld ist rund rollt weg, aber Bildung bleibt.“ Kleine Nachlese zum 94. Bibliothekartag in Düsseldorf“, *B.I.T. online* 8 (2005), 177-180.
- DÖRR, Marianne. „Mehr Kooperationen zwischen Archiven und Bibliotheken. Podiumsdiskussion auf dem 94. Bibliothekartag in Düsseldorf“, *Bibliotheksdienst* 39 (2005), 826-830.
- „Forum Zeitschriften GeSIG e.V. auf dem Düsseldorfer Bibliothekartag 2005“, *Bibliotheksdienst* 39 (2005), 683.
- FRINDT, Bettina. „Die Bedeutung historischer Bestände für Bibliotheken: Wertsteigerung, technische Herausforderung, finanzielle Belastung? Ein Streifzug durch die Sektionen Bestandserhaltung und Historische Sammlungen im digitalen Zeitalter auf dem Bibliothekartag 2005 in Düsseldorf“, *ProLibris* 2 (2005), 74.
- GIER, Natalie. „Alternative Publikationsformen. Sektion 38 auf dem 94. Deutschen Bibliothekartag“, *ProLibris* 2 (2005), 73.
- HOLSTE-FLINSPACH, Karin. „Alternative Berufsfelder. Eine Start-Up-Veranstaltung beim Bibliothekartag 2005“, *B.I.T. online* 8 (2005), 181-182.
- KESSEN, Kathrin. „Aufbruchstimmung auf dem Bibliothekartag in Düsseldorf“, *ProLibris* 2 (2005), 58-63.
- LEUZE, Jasmin, Adalbert KIRCHGÄSSNER, Dale ASKEY, Hartmut JANCZIKOWSKI und Jürgen PLIENINGER. „Es war einen Versuch wert – leider ist er nicht geglückt“. Teilnehmer sagen ihre Meinung zum neuen Konzept des Leipziger Kongresses“, *BuB* 56 (2004), 423-425.
- LÜLFING, Daniela und Irmgard SIEBERT (Hrsg.). *Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt. 94. Deutscher Bibliothekartag in Düsseldorf 2004*. Frankfurt am Main 2006. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie/Sonderhefte; 89)
- MORAVETZ-KUHLMANN, Monika. „Wie teuer sind Geschenke – oder: Können wir uns Geschenke und Tausch noch leisten? Bericht über Vorträge und Diskussion anlässlich des Bibliothekskongresses in Düsseldorf am 18.03.2005“, *Bibliotheksdienst* 39 (2005), 774-779.
- PEERENBOOM, Klaus und Irmgard SIEBERT. „Prozessoptimierung am Beispiel der Nutzung der Selbstausleihe. Ein Projekt der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf in Zusammenarbeit mit der 3M Deutschland GmbH“, *Bibliotheksdienst* 39 (2005), 474-486.
- REISSER, Michael, Manfred ROTHE und Bernd SCHLEH. „Gestärkter Dachverband und umstrittenes Konzept. ‚Information Macht Bildung‘: 2500 Bibliothekare und Informationsexperten diskutieren in Leipzig“, *BuB* 56 (2004), 404-417.
- ROTHE, Manfred und Bernd SCHLEH. „Darum ist es am Rhein so schön. Der 94. Deutsche Bibliothekartag in Düsseldorf“, *BuB* 57 (2005), 492-503.
- SCHLEH, Bernd. „So ein bisschen (Fort-)Bildung zielt den ganzen Menschen. Bibliothekare auf den Spuren Heinrich Heines. Große Themenvielfalt in Düsseldorf“, *BuB* 57 (2005), 192-198.
- SIEBERT, Irmgard. „Die Universitäts- und Landesbibliothek – Aufgaben, Leistungen, Struktur und Ziele“, in: Gert KAISER (Hrsg.). *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität 2001*. Düsseldorf 2002, 361-372.
- SIEBERT, Irmgard. „Die Universitäts- und Landesbibliothek im 21. Jahrhundert“, in: *Beiträge zum Doppeljubiläum der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf – 25 Jahre Universitäts- und Landesbibliothek, 100 Jahre Landes- und Stadtbibliothek*. Düsseldorf 2004, 31-42. (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek; 37)

- SIEBERT, Irmgard. „Weit entfernt vom Weltniveau? Rede anlässlich der Eröffnung des 94. Deutschen Bibliothekartags am 15.3.2005“, in: LÜLFING und SIEBERT (2006), 17-21.
- STÜHN, Andrea. „Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt. (Heinrich Heine) – Einige Blicke zurück auf den diesjährigen Deutschen Bibliothekartag“, *ProLibris* 2 (2005), 64-70.
- THORMANN, Klaus. „Probleme mit dem Image? Vorträge der Sektion 6 auf dem 94. Deutschen Bibliothekartag am Dienstag, 15.03.2005“, *ProLibris* 2 (2005), 72.
- WIEDER, Joachim. „Der Bibliothekartag in Düsseldorf. 31. Mai bis 3. Juni 1955“, *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 2 (1955), 214-255.

